

seiner Nachbarn verstärken, wofür auf die Wahlen des Herren Boltzmann letzten und legt in die gesamte feindliche Koalition des Weltkrieges gegen uns erneut. Europa gleicht heute einem Kalderon, wie der Balkan vor dem Kriege. Nebenall ist Blödstoff geblieben. Wollen wir da mit dem Funken spielen? Wer Revolutionen und neue Kriege verabscheut, der wählt im Sinne der viel geschätzten und doch allein möglichen Erfüllungspolitik Wirtschaftskrieger.

Vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund?
Genf, 25. Nov. In Völkerbundkreisen rechnet man mit einem Aufnahmegeruch Deutschlands während der Dezember-Sitzung des Rates in Rom. Es verlautet, daß entsprechende diplomatische Verhandlungen bereits zwischen Rom und den alliierten Hauptstädten beginnen eingeleitet sind. Auf jeden Fall werden konkrete Vorberatungen in Rom einsetzen, zu denen deutsche Vertreter hinzugezogen werden dürften.

Allendys taktloses Vorgehen gegen Ägypten.
London, 26. Nov. Die Stellung Lord Allendys in Ägypten scheint seit gestern abend eine starke Einschränkung erfahren zu haben. Der König ernannte den Vorsitzenden Neville Henderson zum Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kairo. Er reist heute nach Kairo ab. Zweifellos ist seine Ernennung eine Einschränkung der bisherigen Machtbefugnisse von Lord Allendys.

Die Ernennung Hendersons als diplomatische Hilfe für Lord Allendys wird als Zeichen dafür angesehen, daß nach der Ausschaffung Chamberlain der Oberkommissar etwas zu militärisch und zu schroff in Kairo vorging. Es untersteigt keinem Zweifel, daß die Art und Weise, wie die Note an Bagdad Pascha übergeben wurde, Missfallen erregte. Sie ist vollkommen wahr in der Form, wie sie geschildert wurde, obwohl sie abgeleugnet wird. Herr Starr, der Sekretär Allendys, der diesen hätte auf die Törheit eines solchen brutalen Vorgehens aufmerksam machen sollen, wurde kaltgestellt. Man rechnet vorwiegend mit einer Pause in der Entwicklung der Dinge.

London, 26. November. Nach einer Rertermeldung hält die Verbesserung der Lage in Ägypten an. Britische Truppen haben in den Straßen von Kairo heute wieder eine Parade abgehalten. Das neue Kabinett besteht aus Mohammedanern, Christen und Juden.

Kein Eingreifen des Völkerbundes.
Genf, 26. Nov. Heute vormittag ist die ägyptische Protestnote beim Sekretariat des Völkerbundes eingetroffen. Sie wird in den Kreisen des Völkerbundes allgemein als ein bloßer Protest angesehen, der einen unmittelbaren Schritt des Generalsekretärs nicht rechtfertigen würde, zumal weder der Rat noch das Generalsekretariat in der Note zu irgendeinem Einschreiten aufgefordert werden, die Note sich vielmehr auf bloße Proteste gegen das englische Vorgehen beschränkt. Bloß macht man darauf aufmerksam, daß die Note nicht von der ägyptischen Regierung ausgeht, sondern vom Parlament, und daß der Völkerbund ein Bündnis von Regierungen ist, der nur auf Aufforderung der Regierung eines Mitgliedstaates handeln kann.

Brauns über den Achtstundentag.

Österreid., 26. Nov. Reichsarbeitsminister Dr. Braun führte in einer Versammlung zur Arbeitszeitfrage u. a. aus, gegenüber dem immer wiederkehrenden Vorwurf, daß gerade der Arbeitsminister es gewesen sei, der im Spätherbst 1923 den Achtstundentag abgeschafft habe, müsse erneut festgestellt werden, daß sich damals über die Unmöglichkeit der Beibehaltung des sozialdemokratischen Achtstundentags die gesamte öffentliche Meinung und alle Parteien von der Sozialdemokratie bis zur äußersten Rechten einig gewesen seien. Annernd die Hälfte der Arbeiterschaft werde übrigens auch heute noch normalerweise acht Stunden am Tage beschäftigt. Die einschneidendsten Veränderungen hätten in der Schwerindustrie vorgenommen werden müssen. Die Reichsregierung habe die damalige Arbeitszeitverordnung stets als Notverordnung angesehen, sie sei deshalb auch im Laufe dieses Jahres mit den Nachbarländern ins Be-

nehmen getreten, um über eine vernünftige Umwandlung des Washingtons Abkommen eine Vereinigung herzustellen, die auch der ungeheuer geschwächten deutschen Wirtschaft die Anwendung dieses Abkommen noch ermöglichen sollte. Hilfe für die Schwerarbeiter in den ununterbrochenen Betrieben mit Sonnagsarbeit steht unmittelbar bevor. Die neuen Arbeitsschutzgesetze seien im Reichsarbeiterschaftsamt in Vorbereitung.

Aussperrung in der thüringischen Metallindustrie?

Weimar, 26. Nov. Der Verband thüringischer Metallindustrieller nahm in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, welche gestern bis zum späten Abend in Weimar stattfand, zu der Streikbewegung in Thüringen Stellung und beschloß, daß alle Ortsgruppen, in denen augenscheinlich Teilstreik stattfindet (Erfurt, Gotha, Schmalkalden, Mühlhausen, Altenburg, Greiz usw.) auf Antrag der in diesen Bezirken bestreiten Firmen aussperren haben, und daß vom 10. Dezember ab die Gesamtaussperrung der etwa 40 000 Metallarbeiter in Thüringen erfolgen soll, wenn bis zum 8. Dezember nicht überall die Arbeit wieder aufgenommen ist. Von der Aussperrung sollen nicht betroffen werden die Angehörigen der Verbände, welche die vom Reichsarbeiterschaftsamt für verbindlich erklärten Schiedsprüche anerkannt haben, und die Nichtorganisierten. Träger der Streikbewegung ist der Deutsche Metallarbeiterverband.

Politische Rundschau.

Die Reichswehr im Dienste der Armen.

Burgdorf, 26. November. Die Stellung der Armeen wird die Reichswehr zum Weihnachtsfest, wie auch im Vorjahr, durch Ausstellungen in den Garnisonsstädten des Reiches gezeigt. Das Wehrkreis-Kommando 3 Berlin wird im Reichswehrministerium eine Weihnachtsausstellung veranstalten, der General von Seckel sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden beiwohnen werden. Die Ausstellung soll gleichzeitig mit einem Warenverkauf verbunden sein. Die Erragnisse der Ausstellung werden dazu benutzt werden, um den Armen Versorgungsmittel zu stellen.

Ja, ja, Parteien müssen sein! . . .

Berlin, 26. November. Die Parteiensplitterung macht immer größere Fortschritte. In Berlin sind am Sonntag und Montag zwei neue Parteien gegründet worden, darunter eine Partei für die Freigabe der Wohnungswandelswirtschaft.

Das Wahlgeheimnis.

Ein Einzelfall gibt, wie der "Allgemeine Preußische Presse-dienst" meldet, dem Minister des Inneren Beratung, unter Hinweis auf seinen Ertrag vom 31. Oktober d. J. darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahl (Abstimmungs-)Vorsteher nicht befugt sind, bei Entgegennahme der Stimmzettel-Schläge aus der Hand der Wähler nachzuprüfen, wieviel Stimmzettel der Umschlag enthält. Zur Wahrung des Wahlgeheimnisses sind sie insbesondere nicht berechtigt, den Umschlag gegen das Licht zu halten.

Eine schlagende Antwort auf völkische Unverschämtheiten.

Halle, 26. November. Der für den Wahlkreis Halle a. S. aufgestellte Reichstagkandidat, Chefredakteur Georg Bernhard aus Berlin hielt gestern in einer öffentlichen Versammlung seine Kandidatenrede. Als in der Diskussion ein Vertreter der Deutschnationalen Georg Bernhard einen Verleumder nannte, eilte dieser aus den Fischen des Deutschnationalen zu und verteidigte diesem Diskussionsredner eine schallende Ohrfeige. Bernhard erklärte, er sei gern bereit, jede sachliche Befragung zu beantworten, persönliche Angriffe aber weise er stets in der gebührenden Weise zurück.

Ablehnung des Schiedspruches im Ruhrkohlenbergbau.

Berlin, 26. November. Der gestern abend im Ruhrkohlenbergbau gefallene Schiedspruch, der eine Lohnherabsetzung von 8,9 Prozent vorsieht, wird, wie verlautet, von Seiten des Becherverbandes voransichtlich ohne nochmalige Erörterung abgelehnt werden, unter erneuten Hinweisen auf die finanziellen Schwierigkeiten der Betriebe.

Ausweisung deutscher Pastoren aus Polnisch-Oberschlesien.

Warschau, 26. November. Nach polnischen Meldungen aus Posen erhielten die Pastoren Ventham aus Osztyn und Löffler aus Rawitsch, beide deutsche Staatsbürger, den Befehl, bis zum 7. Dezember das Gebiet der polnischen Republik zu verlassen. Die nationalistische "Gazeta Porann" bringt die Meldung unter dem Titel "Nur zwei?"

Wismar, 26. Nov. Das neue Kommandant des französischen Rheinarmee-General Guillaumat ist gestern mittag hier eingetroffen und hat an der Spitze der Truppen seinen Einzug in die Stadt gehalten. Er empfing dann die Spitzen der militärischen Brüder.

Baris, 26. November. Wie die Agence Havas meldet, bestätigt sich die Nachricht, daß die französische Regierung dem Parlament demnächst einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der einzelnen Sozialabgaben vorlegen wird. Diese Erhöhungen beziehen sich jedoch nicht auf die Lebensmittelabgabe.

Der Flug zum Nordpol.

Kopenhagen, 26. November. Wie ein Telegramm aus Kristiania meldet, weißt auf Einladung Friedjof Nansen der deutsche Luftschiffkapitän Bruns in Kristiania, wo er heute an der Universität einen Vortrag über den Plan eines Zeppelin-Fluges zum Nordpol halten wird. Nansen ist außerordentlich interessiert für den Plan. Es heißt, daß er selbst an dem Unternehmen beteiligt will.

Aus Stadt und Land.

Am 27. November.

Gohrmark.

Se boom doch a jähr's kann de Gohrmark. Wie doch schie, dr Krieg hätt ne so Garous gemacht, 's scheint obr, als wenn se sich durch die u'freiwilige Kuh' erholt hättt un bliebe kei nich wie früher. Ich hab aa a Vorlieb vr sche un besuch le gern, wenn aa met Baldbeit net gruß ze Schooben drbel kimmt. Schie von welten hätt mit 's Geduld vun ne Velerkasten, s Gebüd vun Auschreieren un was mr net hätt, des riegt mir. Urzweile schreit sich dr Geruch vun Rostbrodtwärtsch, Baer un Blitzenwärts im de Hirschst. Un iwoorol des Gewörg, behunnerisch vr dam Buden wu's was Reis gibt un dr Weißt beim Kapreku sein Sachn de Zahl, net schunt. Ke Zugl schiebt dobrbel dr Sieferts Öster in licht oder u'licht Aufmachung o. Wie darf de Leit belehrt lebren Gebrach vun s'n Sachn, a Schullehrer is dobrerg a Wesselnland. — "Gott armt a dösl wat, ihr klänn Rojzen, lost de grünn amol ewenk zwai" hätt'r. — "Was, die Aufmangt sei Eich teiter? Na do schuft Eich oñn Bauch un läbt je aa odt schlaot Eich an Koch ins Kreuz un hängt se drau!" — "Do, awas Pet's, a halb Duhnd läßere Löffel aus Alumnium se drei Mark. — Was je teiter? Ihr denkt wohl, ich maus met Beig'l. Na, da gibt 2,50, 2 Mark, 1,50. Noch zet teiter? — Na, lech die aa arms Lüdr und wat wie's is, dor gibt a Mark. — W ward sah, wenn'n die Eiern Besuch hielegt, vergaßn se's Uszni — Kaan? — Na do frach mit dr Kühlung schauffl! — "Ihe knütt mos ganz Feins. Zwee Schticd gute Saat un a Flachyn Postum. Da können'r Eich amol in gutn Geruch segn. Ihr Lüdr schinkt su vr Geizl — 3 Mark los, alles blus! Will kaomer? — Na do gibt 2 Mark, lech will amol gar nicht ordene, lech hab an dan annern Beig Ichie genünt ordent, gäbt a Mark!" — "Kant greift zu — — Du hast odt Drachynt, hast diek wuht in dinn Raum noch fau mol gewaschen? Nom nüt gleich noch a Paal, fr amol Wasch lange die zwee Schticd fr diech net!" — "A Wachsdick, wenn'n kaane of ne Eich braucht, legt je ins Bett, do rutsch'n de Füß drauf aus. Gieb haat Nutz, si diek paßt sel!" — War ha noch alle die guten Rootschlägmer? Über, 's Geschäft giebt! — Langsam schieb lech mich wüter durchs Gedräng von Mensch'n und Bubn. Untz dr gräue Leitewand setztausdruck Herrlichkeit ausgelegt. Maalung vun Kopp bis zu Fuß dr Mannin und Weibin, Haushaltungssatell alz Art, Schpielzeug un Ahwärts. Obr an an Brüstungsgesang-haft fahls net. Mär, de alten guten Reitschuln mit ne Paar, anntn Viehzeig und Kutsch'n verschwind'n neh' un meß' un mach'n etn'n halsbrächerischen Holz Platz. 'Scheint, als wenn heitgeodg a gedr net fig genünt seine paar gefundn Knobeln wuht knütt. De Sababdn zeig noch 's alte Bild, viel Aufzug un wüng' Inhalt, när dr Eintrittsprix is geschieng. Obr doobdsfür is Gohrmark, do warn a paar Pfeng net aua aagefah.

Wem gehört das Fahrrad? Im Gewahrsam der Polizei befindet sich ein Fahrrad, das am Dienstag im Eingang des Stadthauses vorgefunden wurde. Das Rad hat tiefschwarze Lenkstange mit roten Gummirissen, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen und die Kette befand sich in der Satteltasche. Außerdem war vor am Rad ein schwarzer Gepäckhalter angebracht. Der Eigentümer kann sich auf der Polizeiwache melden.

Ihr selbst graute vor den Üblickeiten ihres Mannes, einen essentiellen Familienskandal herbeizuführen in bezug auf die wahrscheinlich illegitime Geburt des Mahlower Erben, die ihm zur Gewissheit geworden war, weil er daran glauben wollte. So unterließ sie es, Auguste so zu ziguren, als Zeugin einzutreten, wie ihr Sohn es von ihr verlangt hatte. Sie kam unterrichteter Sachs nach Hause mit dem Bescheid, Auguste vertheidigte die Beugenschaft, solange Herr von Quatz lebe. Nichts auf der Welt könnte sie dazu bringen; sie würde öffentlich alles ableugnen, was sie wisse.

Herr von Bannersberg mußte sich in ohnmächtigem Zustand absindern. „Gut, warten wir.“ sagte er grimmig.

Die Kunde von einer großen, fröhlichen Taufe in Mahlow, bei der Großin Weiß, Landrat von Hafftow und andere Nachbarn Gevatter standen, verschränkte sich, wie er überzeugt war, gerechten Zorn.

Von dieser Taufe sprach man noch lange in Mahlow und im Umkreise.

Es war der große Ehren- und Freudentag in Thiel's Leben und ihr stolzes Mutterglück schmückte sie wie eine Krone natürlichen Adels.

Patrik Schröder gab dem neuen Weltbürgert warne, herzliche Worte mit auf den Lebensweg, der jeder menschlichen Berechnung nach ein selten bevorzugter zu werden versprach. Nach dem glanzvollen Taufdinner, das allen Reichtum des Hauses entfaltete, war die Stimmung so gestiegen, daß selbst die ältesten Herrschaften zu einem Tanzchen antreten. Der Hausherr ließ es sich nicht nehmen, mit seiner Lieben auf die große Tanzbodenlade anzutreten.

Das alte Mahlower Herrenhaus hatte lange nicht einen solchen hohen Festtag erlebt. (Forti. folgt.)

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.

(84. Fortsetzung.)

Der Jubel im ganzen Dorf über die glückliche Geburt des Sohnes und Erben zeigte, wie sehr alle Herzen für sich gewonnen hatte. Es gab nur eine in der ganzen Gemeinde, die ihr das alles bitter mißgunzte, das war Auguste Stövesand. Obgleich sehr wohl auf ihre Bestreitung zur Frau Altmann in Rüsterbusch, ließ das große Los, das Tuve Troll in den Schoß gefallen, ihrem Sohn keine Stube. Sie hatte oft häßliche Breden gegen die jetzige Frau von Quatz geföhrt und gesucht, sie bei den Leuten herabzusehen und in böser Weise zu verdecktigen, bis eines Tages Pastor Störies zu ihr gekommen war, der von seinem Platz und seiner Urheberin gehört, um ihr ernsthaft vorzutragen, daß sie sich eine Verleumdungslage damit zuschleben würde, wenn ihm dergleichen noch einmal zu Ohren käme. Zugleich ermahnte er sie zur Dankbarkeit und Treue gegen ihren früheren Bruder, dem sie ihren jetzigen Wohlstand verdanke. Seitdem wurde sie still, aber es war verbissenes Schweigen.

Selbstverständlich erregte die Anzeige von der Geburt eines Erben von Mahlow bei den Bannersbergs die bittersten Gefühle.

Man sah in diesen Tagen den Regierungsrat tagelang in seinen Freizeitstunden mit Papier und Bleistift umhergehen und rechnen. Er rechnete, wo er saß und stand. Endlich fauste er sich ein wissenschaftliches Buch über die Naturgesetze der Menschenverbund, dessen Studium er so unermüdlich betrieb, als wolle er Fachgelehrter werden. Er las, machte Notizen, notierte und

rechnete. Diese Gelegenheit nahm ihn so völlig in Anspruch, daß er für nichts anderes Interesse zu haben schien.

Als Resultat dieser Forschungen machte er seiner Gattin die erschütternde Mitteilung, er könne den wissenschaftlichen Beweis antreten, daß der Erbe von Mahlow um drei Wochen zu früh geboren sei.

Mit dieser angeblichen Tatsache konsultierte er am folgenden Tage seinen Hausarzt. Der aber zuckte die Achseln, lachte und sah die Sache scherhaft auf. So leichtes Krausen streute jedoch Herr von Bannersberg nicht die Waffen. Er schickte seine Frau zu Auguste Stövesand mit ganz bestimmten Fragen und Anfragen.

Es herrschte stets ein reger Verkehr zwischen Köslin und Rüsterbusch. Helga bezog Butter, frische Eier, Geißelgel und andere Dinge von dem Bäckhof. So kam sie auch jetzt zu der fehlhaften Dienstmeierin unter dem Bogenwand, ihre Speisskammer versorgen zu wollen. Und während Kuno in die Ställe lief und Obst im Garten naschte, schlossen sich die beiden Frauen in Augustes bester Stube ein, um sehr wichtige, geheimnisvolle Dinge zu verhandeln.

Sie sprachen sehr leise, doch Auguste schüttelte den Kopf zu Helgas Unsinnen und Verlangen.

"Nein, gräßige Frau, daß nehme ich denn doch nicht auf mich," sagte sie, in die Erde getrieben. "So lange unser Herr lebt, nicht. Ich kann nicht vor Gericht gegen ihn zeugen. Auf die falsche Person und ihren Bankert würde ich keine Klage führen, denn es stimmt alles ganz genau, was der Herr Regierungsrat ausgezeichnet hat und was ich selbst mit meinen Augen gesehen habe. Aber unser Herr kann ich doch so was nicht tun." Dazu habe ich nicht den Mut."

Zum Grunde ihres Zwecks gab Helga ihr Siecht.